

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **4 (1912)**

Heft 10

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Begründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: ad interim die Redaktions-Kommission d. B. S. A.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Auseres Bollwerk 35.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Das Graubündner Kantonalbank- gebäude in Chur.

Im Jahre 1909 veranstaltete die Graubündner Kantonalbank unter den schweizerischen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein neues Bankgebäude. Ausser zweckmäßigen und reichlichen Räumen für die Bank waren Verkaufsläden und Mietwohnungen vorzusehen. Also ein recht vielgestaltiges Programm, dessen Bewältigung keine geringe Anforderungen stellte. Die Verfasser des mit einem ersten Preise ausgezeichnet Entwurfes „Marenghin“ und dieser Zeilen wurden vom Bankrat mit der Planbearbeitung und Bauleitung betraut.

Die nun folgende Studien ergaben keine wesentlichen Aenderungen der Bankräume und der allgemeine Grundrissanlage. Dagegen war die äußere Gestaltung der Baumasse nicht leicht. Die unregelmäßige Form des Bauplatzes mit dem ungünstigen stumpfen Winkel schloß ein Gebäude von regelmäßiger monumentaler Form, an die man bei Banken gewöhnt ist, von vornherein aus. Es galt also zwischen der malerischen Auffassung und den repräsentativen Anforderungen, die dem Gebäude nun einmal zukommen, sorgfältig die Grenze zu ziehen. Darin lag der Schwerpunkt der architektonischen Aufgabe. Das an sich gute Bestreben des Wettbewerbsentwurfes, das Haus soweit als möglich unter ein einheitliches Dach zu bringen, führte zu einem abgebogenen First der vielleicht ganz originell, aber gewiß auch zu primitiv war. Der hohe Giebel an der Poststraße konnte eingehenden Erwägungen auch nicht mehr standhalten, er hätte erdrückend auf die Einmündung der ziemlich schmalen Straße wirken müssen. Auf Anregung der Jury wurde der Südwestflügel nun einen Stock niedriger gehalten und damit in viel bessere Verhältnisse gebracht. Dies führte im Verein mit den erwähnten

Gründen zu einer völlig neuen Dachlösung. Gewiß nicht zum Nachteil. Der im Grundriß deutlich vorhandene Eckbau wurde mit einem schweren Mansarddach gedeckt und nach außen seiner Bedeutung entsprechend klar und kräftig zur Erscheinung gebracht. Befinden sich in ihm doch der Bankeingang und die Räume der Bankleitung! Auch der Lage nach ist er bevorzugt, er begrüßt den Ankommenden und ist überhaupt als am Postplatz gelegen, die am meisten gesehene Partie des Bankgebäudes. Der Bankeingang muß naturgemäß am Postplatz liegen. Er wurde jedoch durch die innern Verhältnisse nahe an die gefürchtete stumpfe Ecke gedrängt. Aus der Not wurde versucht eine Tugend zu machen, indem ein turmartiger, die Wappen der drei Bünde tragender Aufbau über dem Bankeingang erstellt wurde, der die Aufmerksamkeit auf diesen lenken und seine Wichtigkeit ausdrücken soll. Der Turm verfolgt aber noch einen anderen Zweck, er soll dem flauen stumpfen Winkel mehr Charakter und Kraft geben. Symmetrisch zur offenen Vorhalle des Bankeinganges befindet sich der Eingang zu einer Arkadenhalle, die sich vor den Schaufenstern der Läden hinzieht. Sie soll einerseits das schmale Trottoir verbreitern, anderseits dem Bankgebäude den Charakter nach dieser Seite wahren.

Über das Innere des Bankgebäudes sollen in erster Linie die Grundrisse und Abbildungen Aufschluß geben. Wir beschränken uns daher auf wenige Begleitungen und auf die nötigsten technischen Angaben.

Die geringe Tiefe des Bauplatzes längs der Grabenstraße ließ es sich nicht ratsam erscheinen, eine der gebräuchlichen Schalterhallen mit Oberlicht und event. Lichthof anzulegen. Es wurde daher angestrebt, das Oberlicht durch hocheinfallendes Seitenlicht zu ersetzen. So entstand die durch zwei Geschosse gehende Halle, die durch ihre reichliche, auf alle Zeiten gesicherte Beleuchtung den Verlust an benutzbarem Raum wohl